

Liechtensteiner Volksblatt

Erscheint Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag · Jeden Donnerstag Grossauflage · Amtliches Publikationsorgan · Tel. (075) 2 42 42 · Einzelpreis: 60 Rp.

Kirchenpolitische Auseinandersetzung gegen Würde des Bischofsamtes

Gegensätzliche Stellungnahmen zur Ernennung des Liechtensteiner Wolfgang Haas zum Weihbischof des Bistums Chur – Freude in unserem Land

Eine Welle von emotionalen Äusserungen, Stellungnahmen und angekündigten Protestaktionen gegen die Ernennung von Wolfgang Haas zum Weihbischof des Bistums Chur und Nachfolger von Bischof Dr. Johannes Vonderach kennzeichnet das Vorfeld der feierlichen Einsetzung des neuen bischöflichen Stellvertreters in sein verantwortungsvolles Amt.

Wir wollen, nach einer Zeit des Zuwartens den Versuch wagen, Bilanz zu ziehen über den Widerstreit innerhalb der Kirche, der bereits auch als «Investurstreit» bezeichnet wird. Über all das Abwägen des Für und Wider aus kirchenrechtlicher Sicht möchten wir aber nicht vergessen, dass die Ernennung von Wolfgang Haas zum Weihbischof und nachfolgenden Bischof in unserem Land grundsätzlich Freude ausgelöst hat.

Die Proteste von Pfarrern, Seelsorgern und Laien innerhalb des Bistums gegen die Ernennung von Wolfgang Haas zum Nachfolger des Bischofs, nicht gegen seine Ernennung zum Weihbischof an sich, scheinen in den letzten Wochen eine Art Eigendynamik entwickelt zu haben. Den Stellungnahmen gegen die Ernennung des Bischof-Nachfolgers aus dem seelsorgerischen Umfeld und von Seiten engagierter Laien steht auf der anderen Seite eine kirchenrechtliche Auseinandersetzung gegenüber, die nicht nur kirchliche, sondern auch politische Kreise beschäftigt. Seit der Öffnung der Kirche in der nachkonziliaren Zeit dürfte in unserem Bistum wohl kaum eine Frage derart intensiv zur Diskussion und Auseinandersetzung gestanden haben, was für eine lebendige Kirche zweifellos als positiver Aspekt gewertet werden kann. Doch sollten beim Austausch der Meinungen und kontroversen Auffassungen weder die Würde des Amtes noch die Würde der Person auf die Seite geschoben werden.

Vorbehalte gegen Weihbischof

Nach Bekanntwerden der Ernennung des neuen Weihbischofs durch Papst Johannes Paul II. wurden zuerst jene Stimmen laut, die Wolfgang Haas mangelnde seelsorgerische Erfahrung vorwarfen, über die ein Bischof nach dieser Auffassung unbedingt – wahrscheinlich als Pfarrer einer Gemeinde – verfügen sollte. Kritisiert wurde in diesem Zusammen-



Freude in Liechtenstein über die Ernennung von Wolfgang Haas zum Weihbischof, der hier die Wünsche von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille entgegennimmt.

hang auch, dass nach Bischof Vonderach im Bistum Chur bereits der zweite Bischof eingesetzt werde, der auf der Karriereleiter nach oben gestiegen sei, nicht aber an der Basis als Seelsorger gearbeitet habe. Bischof Vonderach selbst war auch Kanzler des Bischofs, bevor er die Leitung der Diözese Chur dank seines

Nachfolgerechts – wie bei Wolfgang Haas vorgesehen – übernahm. Auf heftigen Widerstand stiess der Ausspruch von Bischofsvikar Casetti, der Wolfgang Haas als Mann der Seelsorge bezeichnete, einer «Seelsorge allerdings, die nicht auf Kosten der Wahrheit des Glaubens billige Kompromisse eingeht.» Der Jesuitenpa-

ter Karl Weber, Redaktor bei der theologischen Zeitschrift «Orientierung», gab seiner Meinung mit den folgenden Worten Ausdruck: «Mit der Ernennung wird der Bevorzugung eines ganz bestimmten Seelsorgertyps, nämlich des Luxusseelsorgers, Ausdruck gegeben, der sich an der schmalen Schicht elitär fühlender Christen orientiert.»

Freude in Liechtenstein

Wer Wolfgang Haas anlässlich des Festgottesdienstes in der Pfarrkirche Schaan am letzten Sonntag bei der Feier zum zehnjährigen Jubiläum des Kirchenmusikverbandes hörte, erhielt aber zweifellos einen anderen Eindruck. Obwohl auch in unserem Land gewisse Vorbehalte gegen die Ernennung von Wolfgang Haas – wegen seinem «Mangel» an seelsorgerischer Erfahrung – zu vernehmen waren, diese kritischen Stimmen wurden überdeckt von der Freude über die Ernennung eines Mitbürgers zum Weihbischof und künftigen Bischof des Bistums Chur, dem auch Liechtenstein angehört. Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille, der seine Doktorarbeit über Kirchengeschichte und Kirchenrecht schrieb, äusserte sich nach seinem Zusammentreffen mit Wolfgang Haas am vergangenen Wochenende sehr positiv über die Ernennung des bischöflichen Kanzlers in dieses verantwortungsvolle Amt als Oberhirte des Bistums. Dr. Herbert Wille, in dessen Zuständigkeitsbe-

reich in der Regierung auch die Zusammenarbeit von Staat und Kirche fällt, bezeichnete es als eine Auszeichnung für unser Land, dass Wolfgang Haas zum Nachfolger des Bischofs bestimmt worden sei. Gerade diese Ernennung, so Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille, hebe den Stellenwert Liechtensteins innerhalb des Bistums Chur. Nach seinen Worten ist es von Vorteil für das gesamte Bistum Chur, einen ausgewiesenen Fachmann im Kirchenrecht an der Spitze des Bistums zu wissen.

Autoritätskrise der Kirche?

Der Konflikt innerhalb des Bistums Chur mit seinen verschiedenartigen Ausprägungen gilt erst in zweiter Linie der Person des ernannten Weihbischofs. In erster Linie dreht sich der Konflikt um die kirchenrechtlichen Aspekte der Ernennung zum Weihbischof und Nachfolger des Bischofs. Ob es zu der jetzt befürchteten «Autoritätskrise» innerhalb der Kirche kommen wird, weist sich in absehbarer Zeit. Die Aufrufe zu Protesten, die Verabschiedung von Stellungnahmen, die Verabschiedung von Resolutionen, die Ankündigung von Aktionen am Weihetag sowie auch die Polarisierung durch überzogene Gegenattacken auf Medien und Kirchenleute sind wohl kaum geeignet dazu, die Wellen zu glätten und die Vernunft obsiegen zu lassen.

«Weder Wolfgang Haas als Bischof noch die Kirche als Ganzes werden leicht an der Last tragen», schrieb die «Schweizerische Kirchenzeitung». Beide Seiten aber könnten dazu beitragen, dass ein Konsens gefunden werden kann. (G.M.)

Glauben muss nicht altmodisch sein

Ein Neubeginn bei der Jugendarbeitsstelle – Morgen Tag der offenen Tür

Vielfach werden Begriffe wie Glauben, Religion und Kirche, vor allem bei jüngeren Generationen, als «unmodern» bezeichnet. «Brauchen wir nicht», mögen sich manche denken. Dass aber, auch in der heutigen Zeit, der Glaube durchaus Bestandteil des Lebens sein kann, beweisen die neuen Mitarbeiter der Jugendarbeitsstelle (JAS) in Schaan. Sie haben es sich auch zur Aufgabe gemacht, diesen Bestandteil des Lebens der Jugend zu vermitteln, wobei nicht nur allein die Religion, sondern das Miteinanderleben allgemein in den Vordergrund gestellt wird.

Nachdem es in letzter Zeit um die Jugendarbeitsstelle und ihre Tätigkeit eher still gewesen war, wird man in nächster Zeit sicherlich wieder vermehrt davon zu hören und zu sehen bekommen. Alex Hasler aus Vaduz und Hansjörg Frick aus Balzers haben seit einiger Zeit die Leitung der JAS übernommen und sorgen für «frischen Wind». Dabei sind sie sich durchaus bewusst, dass junge Leute nicht

durch Predigten zur Religiosität gebracht werden können. Vielmehr versuchen sie, die Religion und damit den Glauben als Orientierungshilfe darzustellen bei Fragen und Problemen aller Art, welche auch (und vor allem) in der heutigen Zeit im Überfluss vorhanden sind. Religion kann durchaus eine Hilfe sein, und der Glaube, und das damit verbundene Handeln nach diesem Glauben (und nicht umgekehrt) würde sicherlich zu weit weniger Elend und Not führen, wie dies zurzeit weltweit existiert. Diese Überlegungen anstellend, könnte man leicht ins Philosophieren oder aber zu einem Ergebnis kommen: Menschlichkeit. Genau diese Menschlichkeit will die Jugendarbeitsstelle jungen Leuten vermitteln helfen, indem religiöse Dimensionen des Alltags geweckt werden. Dadurch, mit Jesus Christus sozusagen als «Leitplanke», kann Jugendlichen geholfen werden, zu sich selbst und damit zu ihrer eigentlichen Identität zu finden, was in einer Zeit wachsender Oberflächlichkeit nicht im-

mer leicht fällt. Die Jugendarbeitsstelle versteht sich aber keineswegs nicht nur als Ort der religiösen Gespräche, vielmehr sind dort alle willkommen, die sich über irgendwelche Probleme aussprechen möchten. Jugendliche, aber auch deren Eltern können dort lernen, sich auf ihren Glauben zurückzubekommen, ihn nicht nur im Krankheits- oder Todesfalle zu gebrauchen. Diese Überlegungen wurden gestern anlässlich eines kleinen Pressegesprächs mit den Vertretern der JAS gemacht, welche zum morgigen Tag der offenen Tür und über die Aktivitäten der JAS einen Überblick gaben, und diese Überlegungen sind es mit Sicherheit wert, einmal überdacht zu werden. Über die Aktivitäten der JAS werden wir in nächster Zeit noch ausführlicher berichten, für morgen Freitag jedoch ist ab 18 Uhr, auch für weniger Religiöse, ein Besuch der Jugendarbeitsstelle im ersten Stock des Schaaner Rathauses sicher empfehlenswert. (wan)

Weniger Kleinschulen im Bündnerland?

Chur (spk) In Graubünden dürfen Realschulen mit weniger als 7 Schülern sowie Handarbeits- und Hauswirtschafts-Abteilungen unter 5 Schülern nur noch mit Sonderbewilligung der Regierung geführt werden. Das gleiche gilt ab Schuljahr 1988/89 auch für Primar-Oberstufen der 7. bis 9. Klasse in Verbindung mit einer anderen Abteilung der Primarschule.

Gesprächsbeginn um Kaiseraugst

Bern (AP) Der Bundesrat hat in Sachen Kernkraftwerk (KKW) Kaiseraugst Konsultationen aufgenommen. Am Mittwoch nachmittag fanden unter der Leitung von Bundespräsident Otto Stich vier Gespräche mit Vertretern der KKW Kaiseraugst AG statt, anschliessend mit der gesamten Aargauer Regierung. Für den kommenden Freitag sind Treffen mit Vertretern der Wirtschaft und der Gewerkschaften vorgesehen, wie Vizekanzler Achille Casanova im Anschluss an die Bundesratssitzung bekanntgab.

Die Gespräche dienen dem Bundesrat zur Lagebeurteilung im Zusammenhang mit den Motionen zu Kaiseraugst und zu Graben (BE). Im Departement Stich wurde dazu betont, dass es sich bei den vier Treffen um Gespräche und nicht um Verhandlungen handle.

Nebenbei

«Hetzkampagne, Scharfmacher, handfeste Lügen, klarer Rufmord, hemmungslos betrügerische Absicht, üble und primitive Manipulation» – ist der «Theobald» zurückgekehrt oder zitiert das «Liechtensteiner Vaterland» aus der Zeit vor fünfzig Jahren? Beides nicht, es sind nur die Begriffe, die der Freiherr von Vogelsang zur Verteidigung gegen die schweizerischen Zeitungen, Agenturen, Pfarrer und Seelsorger verwendet.



USM HALLER

THONY

9494 Schaan
Bahnhofstrasse 16 office



L'opéra français, vorletzter Akt, letzte Szene: Mitterrand (vorne) und Chirac drei Tage vor dem entscheidenden zweiten Durchgang der Präsidentenwahlen in Frankreich. (Copyright: Cosmopress)

Wir machen seit 1975 Forderungen zu Bargeld

afi

ANSTALT FÜR INKASSODIENSTE

Vaduz, Heiligkreuz 44, Tel. 2 99 44

Über 25.000 Inkasso-Aufträge erfolgreich abgeschlossen